



**Fröhliche Weihnachten!** Den möchte ich sehen, der diese Worte nicht noch aus der Kinderzeit im kitschigsten Druck vor Augen hat! – Putten, glitzernder Schneestaub, goldene Glöckchen, der Onkel Weihnachtsmann im Flauschrock, – und inmitten all der Herrlichkeit in dicken roten Buchstaben: „Fröhliche Weihnachten!“ So wars richtig.

Mit den Neujahrsglückwünschen war und ist es nicht viel besser bestellt, und man muss überhaupt sagen, dass die Gelegenheitsdrucksachen fürs Haus, wie Tischkarten, Verlobungskarten, Einladungskarten und dergleichen, im Vergleich zu der weit fortgeschrittenen Drucktechnik anderer Gebiete noch sehr im Argen liegen.

Die Abhilfe wäre nicht so schwer, wenn nicht die Zeichner und Drucker in einen neuen schweren Fehler verfallen wollten: die individualisierte Schablone oder das persönliche Klischee. Worunter ein allgemeines Muster zu verstehen ist, das auf hinterhältige Weise vorzutäuschen versucht, dass es nicht etwa zu Tausenden angefertigt sei, sondern gerade für dessen Gebrauch diene, ders gekauft hat.

Da hat eine renommierte Buchdruckerei in Bremen einen Katalog herausgebracht, der „Zeitgemässe Drucksachen“ heisst, und diesen Fehler aufs deutlichste zeigt. Das ist präventives Schema, frisch von der Akademie. Hier ein Blümchen, da ein Bändchen, und dazwischen Blütenrändchen . . . und nicht einmal hübsch. Ein ehrlicher Versuch, aber ein fehlgeschlagener. Eine Massendrucksache muss bescheiden, in anständigem Druck und erstklassig in der Raumordnung ihren Text geben und weiter nichts. Sie soll sich nicht wichtig machen – es ist nur dann eine Schande, ein Massenartikel zu sein, wenn mans nicht zugibt. Reizvolle Extravaganzen darf sich das Schema nicht erlauben, weil der Beschauer stets das Unpersönliche empfinden wird, – derartiges muss man der teureren Radierung überlassen.

Eben diese Radierung versucht Hubert Wilm für die Glückwunschkarten zu verwerten. Er hat drei Platten hergestellt mit Neujahrswünschen, die ganz hübsch sind: nicht neu im Sujet, (ein Glöckchen, eine Punscherrine, ein Stern), aber doch nett. Trotzdem will es scheinen, als sei es eine Profanierung der Radierung, jeden Käufer seinen Namen hineinschreiben zu lassen und sie gleich als Postkarten herzurichten.

Wir brauchen gute Drucksachen.

**Künstler und Industrielle.** Fortdauernde Klagen über schlechte Plakate in Stockholm, z. B. die Riesenbilder der Kinotheater usw. führten dazu, dass Schwedens Industrieverband einen Ausschuss einsetzte, der ein Zusammenarbeiten zwischen Künstlern und der Industrie in die Wege leiten soll. Denselben gehören der Kunstkritiker Carl Laurin und A. Lagrelus, Leiter von Generalstabens Lithografiska Anstalt, an. Diese bilden auch die Jury in einem von der Zeitung Svenska Dagbladet erlassenen Wettbewerb um ein Plakat. Laurin bildete schon 1895 mit R. Östberg ein kleines Unternehmen zur Hebung der Plakatkunst, aber an den von Künstlern wie Engström, Kreuger, Hjörtzberg und andern gezeichneten Plakaten ging

das Publikum interesselos vorüber. Gute Vorschläge zu Plakaten für die Nordischen Spiele zeigte jetzt Schonbergs Ausstellung im Kunstverein. Auch Ernst Norlinds durch die Reklamemarken schon weitbekanntes Plakat für die Baltische Ausstellung 1914 sieht Laurin für schön und zweckentsprechend an. Für die Notwendigkeit einer künstlerischen Reformation des schwedischen Plakatwesens ist auch die nach sechsmonatigem Studienaufenthalt in München heimgekehrte Künstlerin Lydia Skottsberg eingetreten. Über die Münchner Plakat-künstler, Hohlwein, C. Moos, Obermeier und viele andre, ist sie des Lobes voll, die Druckausführung der Plakate stehe ebenfalls weit über der schwedischen. Der Kostenpunkt wäre kein Hindernis, schon mit zweifarbigem Druck lasse sich viel erreichen.

**Ignatius Taschner †** Der Bildhauer Professor Ignatius Taschner ist Ende November auf seinem Landsitz Mitterndorf unerwartet verschieden. Der Künstler, der am 9. April 1871 in Kissingen geboren war, hat sich vielen Herzen in der Berliner Bevölkerung besonders vertraut gemacht durch die lebenswürdigen Figuren am Märchenbrunnen im Friedrichshain. Die Märchengestalten um das grosse Becken stammen von seiner Meisterhand, und der Künstler konnte noch selbst im Juni dieses Jahres an der Einweihung des Brunnens teilnehmen. Er hat an der Münchener Akademie studiert, war ein paar Jahre Lehrer an der Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau und hatte sich dann in Berlin niedergelassen. Aus seinem Atelier ging der Gustav-Freytag-Brunnen in Breslau hervor, für St. Paul in Amerika schuf er ein Schillerdenkmal, im Ziergarten des Posener Residenzschlosses steht ein Brunnen von seiner Hand. Seine Kunst und seinen Humor hat Taschner auch in einer Reihe von Figuren für das Marionettentheater Münchner Künstler bewiesen. Auch als Maler und Illustrator hat er sich betätigt. Er gibt zu Bauerngeschichten Ludwig Thomas kräftige holzschnittartige Zeichnungen, die mit dem Text zu einem vollen bajuvarischen Klang zusammengehen. In München und Dresden erhielt er goldene Medaillen; im Jahre 1906 wurde ihm in Dresden die Staatsmedaille zuteil. Auch auf unserm Gebiete hat Taschner manches lebenswürdige und humorvolle Blatt geschaffen. Sein graphisches Stilgefühl war nicht weniger subtil wie das bildhauerische. Auch die Graphik verliert in ihm einen treuen Mitkämpfer.

**Die gute alte Zeit!** Folgendes Schreiben ist beim V. d. P. kürzlich eingelaufen:

Betrifft:

Zeitschrift:

Mitteilungen des Vereins der Plakatifreunde.

Nebige Zeitschrift wird hiemit für das Jahr 1913 bestellt und deren Lieferung anher erbeten.

I. V.

X. X.

Als Absender zeichnete die Bibliothek eines süddeutschen Staatsministeriums.

**Verband künstlerischer Schaufensterdekorateure.** Dieser Verband veranstaltete am Montag, den 8. Dezember im Papierhaus seine erste öffentliche Sitzung. Die bekannte Kunstgewerblerin, Frau von Hahn-Stephani, begrüßte in einer einleitenden Ansprache die Gründung des Verbandes und führte aus, dass die Firma Wertheim und viele Berliner Spezialgeschäfte bereits vor Jahren den Grundstock zu der heutigen dominierenden Stellung Berlins in der Schaufensterbewegung gelegt haben. Hierauf hielt Architekt Ernst Friedmann ein Referat über „Schaufenster und Geschäft“. Nach einem geschichtlichen Rückblick ging er auf die Gründe der gegen die künstlerische Schaufensterdekoration bestehenden Widerstände ein. Die künstlerische Dekoration bringe dem Kaufmann jetzt grössere geschäftliche Vorteile als die althergebrachte Dekoration. In seinem Referat „Unsere Hoffnungen und Ziele“ führte Kunstmaler Julius Klinger darauf aus, dass der Verband den Ausgleich zwischen der Künstler-Partei und der Partei der Praktiker in der Schaufenster-Dekoration erstrebe. Hierauf sprach er über die nächsten Pläne des Verbandes.